

EDITORIAL

Liebe Freunde und Förderer unserer Stiftung,

eine Menge Holz wird es zu sehen geben am diesjährigen Tag des offenen Denkmals, der unter dem Motto des Materials steht, aus dem unzählige Kirchtürme und Dachstühle gefertigt sind. Ich hoffe, dass der 9. September für viele Menschen ein Impuls ist, die hölzernen Kostbarkeiten in Kirchen auch an anderen Tagen genauerer Blicke zu würdigen.

Einladen möchten wir Sie in diesem Heft nach Hamburg. Dort haben 19 christliche Kirchen im Juni symbolisch die Tür zu einem neuen ökumenischen Zeitalter aufgestoßen: Nach knapp 13-jähriger Planung eröffneten sie in der Hamburger Hafencity ein gemeinsames Gebäude mit Kapelle, Café und Weltladen, Büros und Wohnungen: das Ökumenische Forum Hafencity. Unsere KiBa-Reporterin war dabei; ihre Eindrücke lesen Sie auf den Seiten 4–6.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.
Ihr



Dr. Dr. h. c. Eckhart von Vietinghoff, Vorsitzender der Stiftung KiBa

INHALT



Seite 2
TV-Spielshow: großer Beifall für die KiBa



Seite 3
Zu Besuch in Lohma bei Marlis Geidner-Girod



Seite 4–6
Der neue Ort der Kirche in Hamburgs Hafencity



Seite 7
Die Kolumne von Jens Böhrnsen



Seite 8
Rätsel: mit der KiBa nach Frankfurt/Main

Grenzgänger zwischen Himmel und Erde

Die Zimmermannskunst ist eines der ältesten Handwerke unserer Geschichte. Mit Holz Gebäude und Dachstühle errichten zu können, galt besonders im Mittelalter als große Kunstfertigkeit. Wer einen mittelalterlichen Dachstuhl besichtigt, ahnt, warum.

Hölzerne Pfeiler, Balken und Streben, angeordnet in beeindruckender Symmetrie und Regelmäßigkeit – vielerorts wird der Tag des offenen Denkmals, der in diesem Jahr „Holz“ zum Thema hat, die Blicke und Schritte in die Höhe führen: Holz ist ein vielseitiger Baustoff, das Material für Dachkonstruktionen schlechthin.

Im Mittelalter gaben die Zimmerleute ihr Wissen innerhalb der Zünfte als Geheimnis weiter. Viele der damals geschaffenen hölzernen Himmelszelte sind bis heute erhalten; als Grenzgänger zwischen Himmel und Erde, zwischen Wissenschaft und Kunst verbinden sie handwerkliche Per-



Foto: Bernd Rieckert

Meisterwerk der Zimmerleute: Dachstuhl der Kirche in Barth

fektion mit einer besonderen ästhetischen Faszination. „Ich staune immer wieder, wie die Handwerksmeister die Hölzer damals ohne all die Technik, die uns heute zur Verfügung steht, abgebunden haben“, sagt die Hamburger Architektin Christine Johannsen.

Ein in seiner Dimension besonders beeindruckendes Beispiel seiner Art ist der Dachstuhl in der KiBa-Kirche St. Marien in Barth (Mecklenburg-Vorpommern). Die

Dachkonstruktion der 1340 erstmals erwähnten Kirche ist vollständig erhalten. „Dieser Dachstuhl besticht durch die Klarheit seiner Konstruktion und die gewaltigen Gebinde, die die Hallenkirche überspannen“, sagt Johannsen. Auch er ist am 9. September zu besichtigen.

Anfragen können gerichtet werden an Pfarrerin Anne-margret Pilgrim, Telefon: 0382 31-2783. E-Mail: kontakt@ev-kirche-barth.de.

Weltkulturerbe

Die **Otto Bartning-Arbeitsgemeinschaft Kirchenbau e. V.** fordert, die Typenkirchen von Bartning in die Liste des **UNESCO-Weltkulturerbes** aufzunehmen. Die „Notkirchen“ seien in ihrer Gesamtheit ein einzigartiges sakrales und kulturhistorisches Flächendenkmal. Mehr dazu unter www.otto-bartning.de/unesco.

Rechnungsprüfer

Die Mitgliederversammlung des **Fördervereins** in Erfurt hat neue **Rechnungsprüfer** bestimmt. Es sind **Prof. Dr. Volker Mammitzsch** (Marburg) und **Oberkirchenrat i. R. Ernst Lippold** (Garbsen bei Hannover). Wir danken den Mitgliedern für ihre Bereitschaft, diese Aufgabe zu übernehmen.

Junge Mitglieder

Erfreulich: Viele junge Mitglieder nahmen an der **Versammlung des Fördervereins** in Erfurt teil. Die jüngste anwesende KiBa-Unterstützerin wurde 1975 geboren: **Hella Backhaus** ist Fundraiserin der Bauabteilung des Kirchenkreises Lübeck-Lauenburg, der seit 2006 Mitglied im Förderverein der KiBa ist.

Buchpreis 2012

Für ihr Buch **„Vatertage – eine deutsche Geschichte“** ist Katja Thimm mit dem **Evangelischen Buchpreis 2012** ausgezeichnet worden. Sie erzählt die Geschichte ihres Vaters, die zugleich die Geschichte Hunderttausender „Kriegskinder“ ist. Das Buch fragt nach einem menschenwürdigen Miteinander der Generationen. Mehr dazu: www.eliport.de.

MDR-FERNSEHSENDUNG

Großer Beifall für die KiBa

Am Ende gab es nur Gewinner. Obwohl die Vertreter der drei Gemeinden mit größtem Eifer gegeneinander angetreten waren – als die MDR-Spielshow um „eine himmlische halbe Million“ am Pfingstmontag unter großem Applaus zu Ende ging, konnten alle zufrieden sein: die Zuschauer, die einen spannenden Wettstreit miterlebt, und die Teilnehmer, die allesamt ansehnliche Summen zur Instandhaltung ihrer Kirchen erspielt hatten.

50 000 Euro erhielt das drittplatzierte Team aus dem thüringischen Lohma, 150 000 Euro konnten die Vertreter aus dem sächsischen Burkhardswalde für sich verbuchen, und



Farbig und spannend: die „Mach dich ran“-Show im MDR

die Gesichter der knapp überlegenen Großwirschlebener (Sachsen-Anhalt) strahlten ob der mit dem ersten Platz erungenen 300 000 Euro.

Der Beifall im Studio galt aber auch der KiBa, die den Wettstreit mit der Bereitstel-

lung opulenter Fördergelder ermöglicht hatte. „Dorfkirchen sind Tankstellen für die Seele“, begründete der KiBa-Vorsitzende, Dr. Dr. h. c. Eckhart von Vietinghoff, das besondere Engagement der Stiftung.

BESONDERE KIRCHENNAMEN (4)

Dichter „honigsüßer Sprache“

Auf Bildern des heiligen Ambrosius ist oft ein Bienenschwarm zu sehen: Der Legende nach träufelten die Insekten Honig in den Mund des in der Wiege liegenden Kindes. Damit vermittelten sie Ambrosius die „honigsüße Sprache“, die ihm später als Prediger und Hymnendichter zu Ruhm verhelfen sollte.

Ambrosius, nach dem auch die KiBa-Kirche in Schackensleben benannt ist, begann sein berufliches Wir-

ken als Statthalter für die Regionen Ligurien und Emilia in Oberitalien. Aufgrund seiner Milde und Gerechtigkeit wurde er 374 zum Bischof von Mailand geweiht. Seinen Besitz soll er daraufhin den Armen geschenkt haben.

Auf Ambrosius' Drängen erhob Kaiser Theodosius das Christentum 391 zur alleinigen Staatsreligion. Durch die Einführung des Gesangs von Hymnen in die Liturgie wurde Ambrosius zum Begründer des Gemeindegesangs.

KULTURKIRCHEN

Kostenlose Applikation

Mit der kostenfreien Applikation (App) „Kulturkirchen“ bringt die EKD ihre Kulturkirchen ins Internet. Unter „Kalender“ werden Veranstaltungstermine vorgestellt; die Gemeinden selbst präsentieren sich in der Rubrik „Kirchen“. Eine Karte hilft beim Finden einzelner Kirchen. Die derzeit von iPhones lesbare App soll ab Herbst auch für Android-Smartphones verfügbar sein. *Mehr im Internet unter www.kulturkirchen.org.*

REZENSION

Luthers Wegstationen



Wo hat der große Reformator Martin Luther wann gelebt? Wo sind seine Spuren noch heute zu finden?

Der Historiker Wolfgang Hoffmann zeichnet die Lebensstationen des Reformators nach; illustriert mit aktuellen Fotos werden von Altenburg bis Worms die Schauplätze geschildert, an denen die Reformation deutsche und europäische Geschichte schrieb. Der mit einer Übersichtskarte versehene Reiseführer lädt ein, die historischen Orte zu entdecken, die mit einem bedeutenden Aufenthalt Martin Luthers verbunden sind.

Wolfgang Hoffmann: Luther. Schmidt-Buch-Verlag, Wernigerode, 2011. 80 S., 5 Euro

Marlis Geidner-Girod in der Eingangstür der Kirche von Lohma: Mit ihren vielen Talenten setzt sich die Thüringerin für ihr Dorf und ihre Kirche ein



Die Gewinnerin der Herzen

Mit Niederlagen hält sich Marlis Geidner-Girod nicht lange auf. Dass ihr Dorf in der „Mach dich ran“-Show am Pfingstmontag im MDR nur den dritten Platz belegte, fand sie schade. Die Kirche wird aber trotzdem schön, meint die Spielführerin. Neues Spiel, neues Glück in Lohma

Marlis Geidner-Girod ist . . . So könnte ein Porträt beginnen, wenn sich nur ein Begriff finden ließe, der diese Frau ausreichend charakterisiert. Das ist aber nicht so einfach. Sie ist gelernte Kellnerin, arbeitet in einer Arztpraxis, war Verkäuferin, Sachbearbeiterin, Erzieherinnengehilfin, Minigolfplatzwartin, ist nebenher auch noch Entertainerin, Autorin und Chronistin. Die Liste ließe sich womöglich bis ans Ende dieser Seite fortsetzen, ohne sich dem facettenreichen Charakter der Thüringerin wirklich annähert zu haben. Am ehesten gilt wohl: Marlis ist einfach Marlis!

Markenzeichen der zweifachen Mutter ist die umgedreht und tief im Nacken sitzende Schiebermütze auf dem roten Wuschelkopf. Lippenstift lenkt den Blick auf den Körperteil, den viele wohl zuerst mit ihr verbinden: Marlis Geidner-Girod redet viel, doch es geht nicht um Geschwätzigkeit oder Tratsch, sondern immer um echten Austausch und Interesse.

Bei der „Mach dich ran“-Show führte sie das Team aus dem thüringischen Lohma ins Rennen. Der Abend fand mit den Mitspielern aus dem sachsen-

anhaltinischen Großwirschleben andere Sieger, aber Marlis Geidner-Girod war die Gewinnerin der Herzen. „Die Lohmaer Kirche wird der Kracher, denn wir Lohmaer sind die Macher.“ Mit diesem Motto, das sie Minuten vor der Sendung mit ihrem prominenten Mitspieler, dem Radsportler Olaf Ludwig, reimte, brachte sie von Beginn an Riesenstimmung in die Zwickauer Stadthalle.

Während der zerronnene Hauptgewinn in der Heimat Bestürzung auslöste, nahm es die Teamführerin mit Haltung. Es gehört zu ihrem Wesen, dass für sie das Glas immer halb voll ist und nie halb leer: Sie vertraut fest auf die Beharrlichkeit der Menschen im 200-Seelen-Dorf Lohma, in dem sie zur Schule ging. „Auch ohne den Hauptgewinn kriegen die das hin“, ist sich die 51-jährige sicher und beweist gleich noch ihr großes Herz: „Für Großwirschleben habe ich mich gefreut. Die waren so bescheiden und können das Geld für ihre Kirche wirklich gut gebrauchen.“

Es ist diese Mischung aus Empathie, Optimismus und Humor, die Marlis Geidner-Girods Charme so unwider-

stehlich macht. Ihr Leben gleicht in manchem einem typischen Frauenschicksal unserer Tage: Trennung vom Partner, Kampf einer Alleinerziehenden um die Familie, anfangs Niedriglohnarbeit. Doch die Thüringerin verfügt über einen wirk-samen Bewältigungsmechanismus: das Schreiben. Sie sieht sich als Erzählerin, die Leben in Sprache überträgt und so festhält. Ihren Stoff findet die Autorin vor der Haustür, in ihrem Leben und ihrem Heimatdorf. Dass sie die Dorfchronik fortschreibt, ist daher nur konsequent. Doch ist die Chronistin nicht distanzierte Zuschauerin: Wenn sie etwas Sinnvolles auf die Beine stellen kann, dann macht sie das: „Was ich anfangs, das nehme ich auch ernst!“, beschreibt sie ihr Engagement, etwa für Jugendliche, denen sie kochen beibrachte.

Sie selbst beherrscht diese Kunst perfekt: Ihr Rehbraten mit Rotkohl zum Beispiel ist von einer Güte, dass der Hirsch röhrt. Darum zum guten Schluss doch noch der Versuch einer Charakterisierung: Marlis Geidner-Girod ist wie ihre thüringische Küche: ehrlich, kräftig, gut.

Thomas Rheindorf

„Rolling Stones im Namen des Herrn“

Das neue Ökumenische Forum in der Hamburger Hafencity soll den Stadtteil in Bewegung bringen. Und zugleich ein Raum der Stille und der Spiritualität sein – mitten im Trubel des neuen City-Stadtteils an der Elbe

Hören wollen wir hier in diesem Haus – hören auf Gott!“, hatte Fernando Enns, Theologieprofessor der Universität Hamburg, gerade in seiner Festpredigt gesagt. Kaum ist der Satz beendet, da klingelt im Publikum ein Handy. Enns reagiert spontan: „Gott ruft an?“

Der Moment hat Symbolcharakter: Göttlicher Segen lässt sich tatsächlich spüren an diesem Montagvormittag in der Hamburger Hafencity. Einige Hundert Besucher sind zur feierlichen Eröffnung des „Ökumenischen Forums“ gekommen. Mit dem neuen Gebäude zeigen 19 Kirchen im wachsenden Hamburger City-Stadtteil gemeinsam Präsenz. Die Ehrengäste sitzen auf eng gestellten Stühlen in der Kapelle, das Publikum scharft sich draußen auf dem Gehweg oder drängt sich ins Café und den Veranstaltungsraum neben der Kapelle und verfolgt das Geschehen auf Leinwänden. Vertreter der verschie-

denen Kirchen und der Erste Bürgermeister Olaf Scholz halten Ansprachen, ein russisch-orthodoxer Chor stimmt einen Psalm an, der (katholische) „Tagesthemen“-Anchorman Tom Buhrow moderiert, und spätestens als der weltberühmte Klarinettist Giora Feidman das Publikum mit einem unglaublich bewegt gespielten „Hava Nagila“ verzaubert, wird klar: Dies ist weit mehr als nur die Einweihung eines weiteren Gebäudes in der Hamburger Hafencity. Der 76-jährige Giora Feidman ist auf eigene Kosten aus Israel ange-reist: „Dass ich dies noch erleben darf, dafür bin ich dankbar.“ Von diesem Ort der Ökumene soll ein Impuls des Friedens und der Gemeinsamkeit in die Welt hinausgehen – das wünscht sich der jüdische Altmeister.

Sieben Stockwerke hoch ist der rote Ziegelbau an der Shanghaiallee mit seiner geschwungenen Fassade, die sich vorne vom Gehweg hinein- und



Tom Buhrow (oben),
Giora Feidman

*Dass die vielen Steine
des neuen Forums „ein
Eigenleben entwickeln
und die Stadt aufrol-
len“, wünscht sich die
Hamburger Bischöfin.
Backstein dominiert in
der Kapelle (links) wie
an der Fassade mit
Kreuz und Glocke*





nach hinten in den Hinterhof wie eine Apsis hinauswölbt. Über und zwischen den Eingangstüren prangt ein großes Kreuz aus grün glasiertem Backstein, oben auf Höhe des siebten Stockwerks hängt eine Glocke und scheint mit ihrem Läuten zu verkünden: Achtung, hier, mitten in Europas größter innerstädtischer Baustelle, ist Kirche sicht- und hörbar.

Begonnen hat die Feier einige Hundert Meter vom Neubau entfernt an einem kleinen Quader aus Holz und Glas, der dem Ökumenischen Forum vier Jahre lang als provisorische Kapelle gedient hat. Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Konfessionen hatten sich hier versammelt, darunter die Repräsentanten der beiden großen Kirchen, die Hamburger Bischöfin Kirsten Fehrs von der protestantischen Nordkirche und Erzbischof Werner Thissen vom katholischen Erzbistum Hamburg. Dazu die Vertreter der 17 kleineren Kirchen, die das Forum mittragen: etwa die dänische Seemannskirche, die Anglikaner, die Mennonitengemeinde, die russisch-orthodoxe Kirche, die Baptisten und die Methodisten.

In einer Prozession ging es dann zum neuen Standort, „The Marching Saints, eine Jazzband aus Rostock, mit fröhlichen Klängen an der Spitze. Neugierig schauten Touristen, Bewohner, Schulkinder und Geschäftsleute: eine Kirchenprozession mit Kreuz, Musik und Menschen in geistlichen Gewändern an einem Montagvormittag, das kennt man vielleicht aus bayerischen Ferienorten, aber hier, mitten in der Millionenmetropole, gehört



solche christliche Präsenz nicht wirklich zum Alltag.

Das soll sich zukünftig ändern. Bischöfin Kirsten Fehrs wünscht sich „Rolling Stones im Namen des Herrn“: dass die vielen Steine, die dieses Gebäude tragen, ein Eigenleben entwickeln und die Stadt aufrollen – symbolisch, versteht sich. Fernando Enns nennt das Forum einen „Raum für religiöse Freiheit“, wie man ihn in Europa noch nicht erlebt hat.

Der Architekt des Gebäudes, Professor Wolfgang Lorch, gilt weltweit als Spezialist für moderne Sakralbauten. Das Forum, so sagt er, solle sich einerseits

„The Marching Saints“ verbreiteten fröhliche Stimmung bei der Einweihung des Forums (oben). Etwas ernster ging es in der Kapelle zu – mit Vertretern der verschiedenen Kirchen und vielen Gästen



Antje Heider-Rottwilm (oben), Mitglied des Laurentiuskonvents, leitet das Ökumenische Forum. Eine christliche Hausgemeinschaft trägt das Projekt mit

Ökumenisches Forum

Den Verein „Brücke – Ökumenisches Forum Hafencity“ gibt es seit 2002. 19 Kirchen sind zurzeit Mitglied, doch der Verein würde gern noch weitere Konfessionen aufnehmen. Den Neubau in der Hafencity hat eine von den Hamburger Kirchenkreisen und der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche gegründete GbR finanziert, die nun als Vermieterin für die „Brücke“, die Hausgemeinschaft, die verschiedenen Büros und das Weltcafé auftritt. Für seine Aktivitäten ist der Verein auf Spenden angewiesen. Termine:

Mittagsgebet: Mo, Mi, Fr 13–13.15 Uhr,

Abendgebet: Di, Do 18–18.15 Uhr,

Weltcafé ElbFaire: Mo–Fr 11–19 Uhr, Sa und So 13–19 Uhr.

Anschrift: Shanghaiallee 12–14, 20457 Hamburg, Telefon: 040/36 09-17 56,

www.oekumenisches-forum-hafencity.de

„selbstbewusst durch die geschwungene Fassade, Kreuz und Glocke nach außen hin präsentieren“, andererseits auch einen „Kontrapunkt zur allgemeinen Sucht der Beschleunigung“ schaffen.

Direkt vor der Tür wächst die Hafencity, Europas größtes innerstädtisches Bauprojekt. Überall drehen sich Kräne, fahren Lastwagen. Schon heute wohnen an die 2 000 Menschen im neuen Stadtviertel an der Elbe, 12 000 sollen es einmal sein, um die 40 000 Arbeitsplätze kommen hinzu. Vieles ist schon fertig. Anderes, wie das skandalträchtige Symbolprojekt, die Elbphilharmonie, dauert Jahre länger als geplant. Doch eines ist für jeden sichtbar: Stillstand gibt es hier nicht.

In diesen quirligen Großstadttrubel bringt das Ökumenische Forum christliche Impulse ein, aber es bietet auch einen Ort der Stille: Die runde Kapelle im Erdgeschoss des Gebäudes ist täglich für Gebete und Andachten geöffnet.

Antje Heider-Rottwilm ist Leiterin des Ökumenischen Forums und vor wenigen Wochen zusammen mit ihrem Ehemann

in den Neubau gezogen. Denn auch dies ist das Forum: ein Lebensraum für Christen. Die heute 62-jährige Pastorin ist seit vielen Jahrzehnten Mitglied des Laurentiuskonvents, einer christlichen, konfessionsübergreifenden Lebensgemeinschaft, gegründet 1959 in Anlehnung an die ökumenische Kommunität Taizé. Vor sechs Jahren kam der Ruf nach Hamburg; ein „Ruf Gottes“, davon sind Antje Heider-Rottwilm und ihr Mann überzeugt. Zusammen mit einem befreundeten Ehepaar gründeten sie in Hamburg eine Konventsguppe, bezogen eine Wohnung in der Hafencity und begannen mit dem Aufbau des Ökumenischen Forums.

Nun wohnen alle vier in dem Neubau, zusammen mit 35 Mitgliedern einer christlichen Hausgemeinschaft. Zwei Jahre lang hat man sich regelmäßig getroffen, sich kennengelernt, ein gemeinsames Leitbild entwickelt. Jeder hat seine eigene Wohnung, dazu gibt es Gemeinschaftsräume und einen Dachgarten. Mit im Haus lebt eine internationale WG mit Absolventen eines Freiwilligen Sozialen Jahres, die die Hamburger Geschäftsstelle des Evangelischen Kirchentages unterstützen sollen. In den unteren Stockwerken befinden sich Büros, etwa von Bischöfin Fehrs, der Synode der Nordkirche und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen. Im Erdgeschoss dann das „Weltcafé ElbFaire“. Es ist organisiert als Genossenschaft, viele ehrenamtliche Helfer tragen dazu bei, dass fair gehandelter Kaffee und Wein aus ökologischem Anbau, ein Mittagsimbiss und Kuchen zu moderaten Preisen verkauft werden können.

Es ist ein Experiment. Die Kapelle, das Café, die Hausgemeinschaft, einfach alles. Ob es gelingen wird? Antje Heider-Rottwilm ist davon überzeugt. Schon heute kommen wöchentlich Besuchergruppen, auch von weit her. Sie alle wollen wissen, wie das funktionieren kann: die Ökumene im Alltag, das Leben mit anderen Menschen in einer geistlichen Gemeinschaft? Die Pastorin ist voller Optimismus: „Den Glauben teilen und Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung zu leben, das ist eine Fülle wunderbarer Chancen und Herausforderungen.“

Dorothea Heintze

Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende erhalten Sie eine Spendenquittung, ab 250 Euro ein Zertifikat.

Mit einer Jubiläums- oder Geburtstags-spende

Haben Sie Geburtstag, feiern Sie ein Jubiläum, ein Sommerfest oder etwas ganz anderes? Dann könnten Sie statt Geschenken eine Spende für ein KiBa-Projekt erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

Als Fördermitglied

Direkte Hilfe für die Stiftung: Schon für 5 Euro im Monat können Sie Mitglied im Förderverein werden und verschiedene Vorteile genießen, wie beispielsweise ermäßigte Preise für unsere Studienreisen. Und wenn Sie auch in Ihrem Freundeskreis weitere Förderer finden – umso besser!

Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden. Harald Gerke berät Sie gerne ausführlich.

Spendenkonto EKK-Kassel, Kontonummer 5550, BLZ 520 604 10

Anschrift Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover

Telefon 05 11/27 96-333

Fax 05 11/27 96-334

E-Mail kiba@ekd.de

Internet www.stiftung-kiba.de



Foto: PR

Jens Böhrnsen ist Präsident des Senats, Bürgermeister und Senator für Kultur der Freien Hansestadt Bremen

Herzliche Einladung nach Bremen

Bisher Unbekanntes kennenlernen und Vertrautes neu entdecken – dazu bietet der „Tag des offenen Denkmals“ eine gute Gelegenheit, denn

hier wird die kulturelle Bedeutung von Baudenkmalern im Sinne einer lebendigen Geschichte erlebbar.

Auch die Kirchen unseres Landes beteiligen sich an diesem Ereignis, das nun schon zum 20. Mal stattfindet. An diesem Tag wird die Möglichkeit geboten, die christlichen Sakralbauten in ihren vielfältigen Funktionen neu wahrzunehmen: Als Orte der inneren Einkehr genauso wie als zentrale Stätten des gesellschaftlichen Lebens oder als Zeugnisse unserer Vergangenheit, unseres kulturellen Erbes. Natürlich lade ich anlässlich des Denkmaltages, der in diesem Jahr in unserer schönen Hansestadt eröffnet wird, sehr herzlich nach Bremen ein.

Das diesjährige Motto „Holz“ stellt einen Werkstoff in den Mittelpunkt, der die Baukunst seit Jahrtausenden in wechselnden Ausprägungen mitbestimmt hat und dies noch bis heute tut. Das erste Gotteshaus in Bremen bestand aus Holz; es wurde im Jahr 789 geweiht – und nur drei Jahre später wieder niedergebrannt, denn die Stadt war, wie weite Teile Nordwestdeutschlands, unsicheres Missionsgebiet. Heute erhebt sich an ebendieser Stelle

im Zentrum der Hansestadt, an der einst die erste Bremer Kirche stand, der St.-Petri-Dom, der mit seinem ältesten Part, der Westkrypta, auf das Jahr 1066 zurückgeht. Die Erneuerung der Fenster, die vor zwei Jahren nötig wurde, hat die Stiftung KiBa dankenswerterweise unterstützt.

Der Bremer Dom eröffnet zum Tag des offenen Denkmals eine Ausstellung zu den Jugendbauhütten der Deutschen Stiftung Denkmalpflege und führt somit die Themen Kirche, Denkmalschutz und Jugendarbeit zusammen. Darüber freue ich mich sehr, denn gerade in unserer heutigen Zeit mit ihren raschen Veränderungen halte ich es für besonders wichtig, junge Menschen für den Erhalt unseres kulturellen Erbes zu sensibilisieren.

Die bis Ende September laufende Ausstellung gibt Einblicke in die Tätigkeit der Jugendbauhütten, in denen unter anderem Arbeitstechniken des Handwerks, Stil- und Materialkunde oder Forschungsmethoden vermittelt werden, welche die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unabhängig von ihrem weiteren Berufsweg mitnehmen. Es ist mir ein wichtiges Anliegen, dass wir weiterhin sorgsam mit den Zeugnissen unserer Vergangenheit umgehen.

Ich wünsche allen, die sich an diesem Tag und auch darüber hinaus zu den Denkmälern aufmachen, schöne, bereichernde und informative Stunden.

Das KiBa-Buch



Wo wenn nicht hier Geschichten untarn Kirchturm

Ein Buch zum Schmökern, Schmunzeln und Staunen: 14 prominente Autorinnen und Autoren erzählen Geschichten rund um ihre oder andere Kirchen. Mit Texten von Gabriele Wohmann, Eva Zeller, Ulla Hahn, Wladimir Kaminer u. a.

Illustrationen von Tina Berning, 176 Seiten, geb., Lesebändchen, 13 x 18 cm. Eine Kooperation zwischen der edition chrismon und der Stiftung KiBa.

Das Buch kostet 16 Euro zuzüglich 3,50 Euro Versandkosten. Ab zwei Exemplaren versandkostenfrei. Bestelladresse: Stiftung KiBa

Mit der KiBa gewinnen

Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen. Schicken Sie das Lösungswort auf einer Postkarte oder per Mail an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, E-Mail: kiba@ekd.de, Stichwort Kirchenrätsel. **Einsendeschluss ist der 20. Oktober 2012.**

1. Fachlich

Der Tag des offenen Denkmals am 9. September hat das Motto „Holz“. Dieser Werkstoff findet auch im Kirchenbau vielfältige Verwendung. Bevor Zimmerleute einen Dachstuhl setzen, müssen sie das Holz anreißen, bearbeiten und zusammenpassen. Wer dieses Heft gelesen hat, kennt auch den Fachbegriff dafür. Zimmerleute **nennen es...**

2						1		

2. Tragfähig

Aus Holz ist in Kirchen nicht nur der Dachstuhl, sondern sind auch Bänke, Altäre oder Fußböden. Wenn das Ständerwerk der Wände aus Holz besteht und nur die Zwischenräume mit Stein oder Lehm gefüllt sind, **spricht man vom...**

			4				5	

3. Gewählt

Manche Kirchen sind ganz aus Holz. Die größte deutsche Holzkirche belegte den zweiten Platz bei der Wahl zur KiBa-Kirche 2011. **Sie steht in...**

3						8		

4. Verehrt



Eine geistliche Gemeinschaft trägt und belebt das Ökumenische Forum in der Hamburger Hafencity. Sie hat sich benannt nach dem römischen Erzdiakon, der in der Christenverfolgung des 3. Jahrhunderts auf einem glühenden Rost zu Tode gefoltert wurde. **Er heißt...**

			10	9				

5. Befreundet

Einen Reiseführer zu Martin Luthers Lebensstationen haben wir auf Seite 2 in diesem Heft vorgestellt. Zwei Orte sind beispielhaft genannt. Mit Worms verbindet sich der Reichstag, auf dem Luther seine Lehre verteidigte. In Altenburg besuchte er seinen Freund und Verbindungsmann zum sächsischen Kurfürsten Friedrich. **Sein Name: Georg...**

						7		

6. Erhalten

Auch der Bremer St.-Petri-Dom ist in diesem Heft erwähnt. Vom ersten Bau, einer Holzkirche, ist nichts mehr vorhanden. Der älteste erhaltene Teil des Doms ist heute **die...**

6								

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	

Die Gewinne



1. Preis: Zwei Übernachtungen mit Frühstück für zwei Personen in Frankfurt/Main

Der Gewinner kann mit einer Begleitperson im zentral gelegenen Mercure Hotel Kaiserhof in der Mainmetropole einchecken

2. Preis: eine CD „Choral: gut!“

Die schönsten Lieder des Gesangsbuches, ausgewählt von chrismon-Leserinnen und -Lesern

3.–6. Preis: Je ein Buch „Schlag nach bei Luther“ von Margot Käßmann Die Reformationsbotschafterin und frühere Bischöfin präsentiert Texte Martin Luthers

Sonnenbad...

...war das sommerliche Lösungswort des letzten Rätsels. Den ersten Preis, eine **Übernachtung in einem Maritim-Hotel freier Wahl**, haben gewonnen: **Frohmuth und Dorothea B.** aus Herrnhut. Je ein **Buch mit CD „You'll never walk alone“** gehen an **Ingeborg P.** aus Berlin, an **Manfred und Ursula G.** aus Glauchau und an **Barbara H.** aus Blaufelden. Und über eine **CD mit Liedern von Stephan Krawczyk** können sich freuen: **Karlheinz W.** aus Lichtentanne/Sachsen und **Prof. Roland B.** aus Lübeck. Wir gratulieren allen Gewinnerinnen und Gewinnern.

Lösungsworte der letzten Ausgabe

Mecklenburg stand im Mittelpunkt der Rätselfragen. Zunächst ging es um die Landeshauptstadt Schwerin. Sie gehörte nicht zum Städtebund der Hanse, war also keine **Hansestadt**. Das Mecklenburger Wappen ziert ein **Stierkopf**. Der typische Baustein des Landes ist der **Backstein**. Dann fragten wir nach dem Luftschiff, das durch die Plauer Kirche flog: ein **Zeppelin**. Mecklenburgs Landeskirche ist kurz vor Erscheinen des Heftes in der **Nordkirche** aufgegangen. Und aus Mecklenburg stammt auch Bundespräsident Gauck, der bis zur Wende als evangelischer **Pastor** tätig war.

Dank an den Sponsor

Die CD und die Bücher hat uns die edition chrismon gestiftet, bei der wir uns herzlich bedanken.

Impressum KiBa Aktuell erscheint vier Mal jährlich • **Herausgeber** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 05 11/27 96-333, Fax: 05 11/27 96-334, E-Mail: kiba@ekd.de, Internet: www.stiftung-kiba.de • **Geschäftsführer** Oberkirchenrat Thomas Begrich • **Verlag** Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt • **Redaktion** Thomas Bastar, bastar@chrismon.de • **Druck** Bechtle Druck & Service, 73730 Esslingen • **Spendenkonto** EKK-Kassel, Kontonummer: 55 50, BLZ: 520 604 10

Lösungswort

Bitte freimachen

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, Fax

E-Mail

An
Stiftung KiBa
Stichwort Kirchenrätsel
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover